

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 119.

Donnerstag den 29. Juli.

1880.

Für die Monate August u. September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pfg. von allen Postanstalten, Postbüren, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die orientalischen Mächte und die Mächte.

Über die nächsten Schritte und die weiteren Ziele der Mächte sind in den letzten Wochen die widersprechendsten Nachrichten verbreitet worden. Blätter, welche über die Intentionen einer bestimmten Regierung gewöhnlich gut unterrichtet zu sein pflegen, brachten entgegenge setzte Meldungen.

So sprach die „Kreuzzeitung“ die größten Befürchtungen aus und die „Nordb. Allg. Ztg.“ machte alle solche Befürchtungen lächerlich. In Paris sprach sich Gambetta's „Rep. frang.“ ganz anders aus, als der dem Ministerium des Aeußern nahe stehende „Temps“ u. s. w. Es ist darum schwierig, die augenblickliche Stellung der einzelnen Mächte zu kennzeichnen. Es scheint jetzt eine Flottendemonstration der Mächte beschlossen zu sein, doch ohne das vorläufig die Flotte direkt eingreift. Die Flotte wird sich vor einer Spazierfahrt der Flotte schwerlich beugen, wenn sie nicht weitere Anzeichen der Mächte herbeigeführt werden muß. Und diese ist schwierig, weil die Ziele der einzelnen Mächte so weit auseinandergehen.

Oesterreich will nicht nur Bosnien festhalten, sondern auch seinen Einfluß zu dem maßgebenden, besonders im Handelsinteresse, von der Donau aus bis zum Aegaeischen Meere machen. Es soll den österreichischen Waaren der Weg bis Saloniki und bis Konstantinopel hinaus geöffnet werden. Italien möchte als der Erbe der Republik Venedig und Genua deren orientalische Politik fortführen und hat sein Augenmerk zunächst auf Albanien gerichtet. Rußland sieht ein, daß es vorläufig auf Konstantinopel verzichten muß und möchte die türkische Erbschaft bis dahin kleinen slavischen Staaten zuwenden, die von Rußland in Abhängigkeit gehalten werden sollen. Auch England möchte die Türkei in kleine slavische Fürstentümer zerlegen, die von der See aus durch den englischen Handel ausgebeutet werden könnten. Sowohl Rußlands als Oesterreichs Einfluß möchte es deshalb von der Balkanhalbinsel verbannt wissen. Frankreich unterstützt Griechenland, um sich diese aufstrebende Macht zum künftigen Freunde zu erziehen. Sonst betrachtet es die jetzige diplomatische Campagne als eine Vorübung für künftige größere Aktionen. Deutschlands erstes Bestreben ist es, daß die Liquidation der Türkei ganz allmählich, und ohne daß ein großer europäischer Krieg daraus entsteht, vor sich gehe. Im Uebrigen unterstützt es die Absichten Oesterreichs, weil dieselben auch unsern Handel zu gute kommen müssen. Deutschlands vermittelnde Haltung wird durch die auseinandergehenden Pläne der Mächte ungemein erschwert. Daß Deutschland ohne selbstständiges Interesse an die Lösung herangeht, erleichtert ihm andererseits seine schwierige Aufgabe und verschafft seinen Vorschlägen größeres Gewicht.

Politische Uebersicht.

Das erste österreichische Bundesbeschießen ist am 25. Juli geschlossen worden. Es endete, wie es begonnen, als eine erhebende und begeisterte Kundgebung für die Macht und Einheit eines konstitutionell regierten Oesterreichs. Dasselbe hat aufs Neue bewiesen, daß sich in Oesterreich ebensowenig gegen und ohne die Verfassung, wie gegen und ohne die Deutschen regieren läßt. Ein großes und mächtiges Oesterreich ist ebenso undenkbar ohne die Verfassung, wie ohne die Deutschen, Oesterreicher, und wenn die Czechen, wie die Ungarn über diesen Anspruch nachdenken, so werden sie demselben ihre Zustimmung nicht versagen können.

Der chinesische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Marquis Tseng von Dong ist am Dienstag mit zahlreicher Begleitung auf der Reise nach Rußland zu wehrträglichem Aufenthalt aus Paris in Berlin eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgetheilt. Damit erweist sich das nach der ersten Nachricht von der Wiederaufnahme der Verhandlungen in der Kultschfrage von Petersburg aus erfolgte offiziöse Dementi als falsch und liegt trotz aller Rüstungen eine gütliche Beilegung des Conflictes, der wie es scheint, von beiden Seiten geführt wird, nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit. — In den letzten Tagen ist in Petersburg nach langer Ruhepause wieder einmal ein revolutionäre Zeitschrift erschienen. Das kleine Blättchen hat nur sehr wenig Verbreitung gefunden und dokumentirt von Neuem die jetzige Schwäche der Nihilisten.

Die Hoffnung Englands, mit der Installation des neuen Emirs in Afghanistan den Anfang zur baldigen Vereinigung des Landes bewirkt zu haben, scheint eine ziemlich trügerische zu sein. In der Person Nub Khans lebt sowohl dem neuen Emir als auch den Engländern, welche Abul Khaman anerkannten, ein starker Feind. Im englischen Lager erwartete man am 22. d. M. den Anmarsch der 4000 Mann starken Cavallerie Nub Khans und am 23. d. das Eintreffen des Gros seiner Truppen. Die englischen Truppen hatten in der Vorlogis vor einem nächtlichen Angriff ihren Lagerplatz verändert.

Die Antwortnote der Pforte auf die europäische Kollektivenote bezüglich der griechischen Grenze ist dem Sultan vorgelegt worden. Wie man erfährt, entwickelt die türkische Antwort, daß die von der Berliner Konferenz vorgeschlagene Gession an Griechenland weit über die Vorschläge hinausgehe, welche Herr Waddington auf dem Berliner Kongresse gemacht habe. Ferner ist in der Note ausgeführt, daß die Mächte, laut dem Berliner Frieden, bloß das Recht der Mediation in der griechisch-türkischen Grenzfrage besitzen, nicht aber befugt seien, abfolut die Grenze zu bestimmen. Die Pforte könne diese Grenze, wie sie die Mächte fixirt, nicht annehmen, doch wolle sie, falls Janina, Parisa und Megowo türkisch blieben, auf weitere Unterhandlungen eingehen. So der Inhalt der Note. Der Sultan soll, als ihm kürzlich die Karte der von der europäischen Konferenz festgelegten Grenzveränderungen vorgelegt wurde, ausgerufen haben: „Unmöglich!“ Die kriegerischen Vorbereitungen dauern fort. Die albanischen

Gebiete sind voller türkischer Soldaten. — Wie ein Telegramm ferner aus Konstantinopel meldet, ist selbst in der montenegrinischen Angelegenheit die Halsstarrigkeit der Pforte unbeugsam geblieben: „Soeben redigiren die Vorschläge der Mächte eine neue identische Note an die Pforte, worin letztere unter Androhung der Flottensendung aufgefordert wird, binnen drei Wochen das Montenegro zugesprochene Gebiet zu übergeben. Die identische Note wird wegen der Terminfixierung den Charakter einer „Sommatio“ besitzen. Die Flottendemonstration dürfte schwerlich vor Ablauf der obigen dreiwöchigen Frist stattfinden.“

Zwischen Montenegro und Albanesen fand neuerdings ein Zusammenstoß statt, bei dem es sich indessen weniger um politische Ziele, als um einen der beliebten Raubzüge zur Erbeutung von Vieh und Fourage handelte.

In einer Besprechung der orientalischen Frage führt die „Wiener Presse“ aus, daß Rumänien der einzige Staat der Balkanhalbinsel sei, der mit wohlgeordneten Verhältnissen in die neue Periode der Unabhängigkeit eingetreten ist. Durch die strenge und ernste Schule des Krieges geläutert und gekräftigt, hat Rumänien alle phantastischen Aspirationen abgeschworen und denkt nur daran, das möglich Erreichbare mit thatsächlich gegebenen Mitteln anzustreben und seinen gegenwärtigen Bestandsstand, sowie seine unabhängige Stellung als Mittelstätt aus der trüben Gegenwart in eine bessere Zukunft hinüberzureiten. Vor Allem sei die Dobrußtscha ein begehrenswertes Objekt der bulgarischen Gelfüste, Deutschland und Oesterreich aber — besonders letzteres — müssen, wie man in Rumänien annimmt, in Rumänien ihre eigene Machtstellung verteidigen, und deshalb sei eine Allianz dieser beiden Staaten (Oesterreich-Ungarn und Rumänien) ob formell abgeschlossen oder nicht, für einen Kriegsfall doch eine unumgängliche Thatsache, mit der man rechnen muß und auf die man bauen darf.

Deutschland.

(Der Kaiser) erfreut sich nach Berichten aus Gastein großer Frische und Rüstigkeit; in Gastein wird allgemein die Ansicht ausgesprochen, daß der Kaiser in diesem Jahre viel wohler aussieht und viel rüstiger ist, als während der Anwesenheit im vorigen Jahre.

(Die Kaiserin) reiste am 22. Juli, Vormittags 11 Uhr, von Schloß Krauchenwies mittels Extrazuges ab und begab sich zunächst nach Friedrichshafen, um dem württembergischen Königpaare einen kurzen Besuch zu machen. Abends fuhr Ihre Majestät mittels Dampfsbootes nach der Insel Mainau, um dort bis Montag zu verbleiben. Nach einem kurzen Ausfluge in die Schweiz denkt Ihre Majestät in den ersten Tagen des Monats August auf Schloß Babelsberg wieder einzutreffen.

(Aus Swinemünde) wird unterm 27. d. telegraphirt: Unter dem Donner der Kanonen der Festungswerke lüthete heute früh 4 Uhr Sr. M. Nach „Hohenzollern“ mit unserm Kronprinzen, Prinzen Wilhelm und Admiral Sioch an Bord die Anker und dampfte mit Kurs auf Scharnhöf in See. Die kronprinzliche Standarte wurde von der Kadetten-Fregatte „Niobe“, die bei dem Leucht-

thurn vor Anker lag, mit 21 Kanonenschüssen salutirt, 48 Seefadetten und 200 Matrosen eskortierten die Krazen der Fregatte und riefen ein dreimaliges „Hip, hip, hip!“ Unser Kronprinz stand trotz des ziemlich starken Regens, der schon die ganze Nacht hindurch angehalten, mit seinem Sohn und General Stofz auf der Kommando- brücke Sr. Maj. Nacht „Hohenzollern“.

— Der Reichsfanzler Fürst v. Bismarck ist Montag früh kurz vor 9 Uhr mit dem Courierzug nach Kissingen abgereist. Dort will er, wie es heißt, drei Wochen verbleiben und von da nach Gastein gehen. An die Gasteiner Reise schließt sich im Herbst ein Absteher nach Barzin. Die Fürstin, die Montag früh gleichfalls abfuhr, giebt dem Fürsten das Geleit bis nach Kissingen.

— Der sozialdemokratische Reichstags- Abgeordnete Kayser ist, wie die Post aus Dresden erfährt, verhaftet worden, weil er sich Polizeibeamten gegenüber, die ihn nach Ablauf der für eine Anzahl von Lokalen vorgeschriebenen Polizeistunden zum Verlassen eines solchen Lokales aufforderte, höchst renitent benahm. Bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung fanden sich mehrere Plakate aufrührerischen Inhalts, wie sie in der Nacht zum Sonnabend in Dresden und in den angrenzenden Dörfern heimlich affixirt worden waren.

— Das neue kirchenpolitische Gesetz ist noch nicht in Kraft getreten (seine Gesetzeskraft beginnt erst am 4. August d. J.) und schon ist es zur Ausführung gekommen, also trotz der Versicherung ultramontaner Organe, daß Herr v. Butt- kamer seinen Gebrauch davon machen werde. Einem seit über 5 Jahren gesperrten Caplan in Bessfalen ist sofort gestattet worden, seine früheren Amtsverrichtungen wieder aufzunehmen, und so läßt sich denn annehmen, daß die Verwaltungsbehörden in gleichem Sinne Ausführungsanweisungen erhalten haben werden. Herr v. Butt- kamer hat somit seine Friedensliebe schnell gezeigt, man kann nun abwarten, ob und inwiefern die Kurie ihm hierin folgen wird. Hier können nur Thatsachen reden.

Provinz und Umgegend.

† Das siebente Provinzialschützenfest in Sudenburg- Magdeburg nahm am Sonntag als dem ersten Festtage seinen programm- mäßigen Verlauf. Vormittags von 8 bis 11 Uhr fand der Empfang und die Vertheilung der Quartierbillsen an die hier eingetroffenen fremden Schützen statt. Um 11½ Uhr überreichte Fräulein Krafa unter Assistenz einiger junger Damen dem Suden- burger Schützenverein ein prachtvoll gesticktes Ban- delier, welches von Stadtbürger Frauen gestiftet war. Nachdem Herr Stadtverordneter Biesch die auf dem Kirchplatz aufgestellten Schützen durch eine feinnä, patriotische Ansprache begrüßt hatte, erfolgte der Umzug der gesammten Schützen durch die fest- lich geschmückten Straßen der Stadt unter großer Aufnahme der Einwohnerschaft. Die Ankunft auf dem Festplatze erfolgte um 1½ Uhr. Bei der von 2 bis 4 Uhr dauernden Festtafel brachte Herr Hauptmann A. Krafa vom Sudenburger Schützen- verein den ersten Toast auf Sr. Majestät unseren allverehrten Kaiser aus. Ein gemeinschaftliches Lied, gewidmet vom Festcomité, schloß das harmonisch verlaufene Festmahl um 4 Uhr. Während die Schützen an den Scheibenständen mit schußfesterem Auge einen von den mannichfaltigen, einen Gesammtwerth von ca. 3000 Mk. repräsentirenden Preisen zu erringen suchten, erfreute Herr Capell- meister Fuchs mit seinem Musikcorps die Damen, sowie die passiven Festteilnehmer durch ein schönes Concert. Ein um 8 Uhr in der großen Festhalle beginnender Ball beschloß in harmonischer Weise den ersten Tag.

† Zum vierten Male in diesem Jahre ging am Sonntag in der Vernburger Gegend heftiger Hagel nieder, der einen Theil der Stadt und den Strich zwischen Dröbel, Ratdorf und Nienburg heimsuchte. In der Ratdorfer Flur ist die zum Schnitt fast reife Gerste von den großen und zahl- reichen Hagelförnern förmlich ausgedroschen; manche Aeckern enthalten nicht ein Korn mehr. Die Klagen über die durch die Hagelwetter verursachten

Schäden sind allgemein, da die meisten Bauern durch die günstige Witterung einer langen Reihe von Jahren in Sorglosigkeit eingewiegt, ihre Feld- früchte gegen Hagelschäden nicht versichert hatten.

† In Gotha wurde am Sonntag die Leiche des Lieutenant a. D. Stobäus aus München ver- brannt. Es war dies die 29. Feuerbestattung.

† Am 25. d. früh verschied in Oera Ihre Durchlaucht die Fürstin Adelheid Reuß j. L., Mutter des regierenden Fürsten. Dieselbe war ge- boren 1800, eine Tochter Heinrich 51. Reuß- Ebers- dorf und vermählte sich 1820 mit Heinrich 57. Reuß j. L., der von 1857—1867 regierte.

† Dieser Tage ist das Kommando Manen, welches Remonten in Preußen in Empfang zu nehmen hatte, wieder nach Mühlhausen i. Th. zurückgekehrt. Während der Fahrt mitten in der Nacht, diesseits der Station Ansternburg, wurde ein Man, welcher in einem der Güterwagen bei den Pferden zu wachen hatte, von einem Pferde mit dem Kopfe so heftig an die Brust gestoßen, daß er das Gleichgewicht verlor, sammt dem Schemel, auf welchem er gesessen, durch die eine offen stehende Thür des Güterwagens hinausstürzte, und die glücklicherweise nicht hohe Böschung hinab- rollte, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen. Den Schemel in der Hand, ohne Mütze, suchte er das nächste Wärrerhaus auf, allein der Wärrer, wahrscheinlich Diabe vernähernd, begie die Hunde auf ihn, die ihn fortjagten. Er suchte nun Insters- burg zu Fuß zu erreichen, wo er auch nach einigen Stunden ankam. Mit dem nächsten Zuge reiste er sofort ab, jedoch gelang es ihm nicht, das Kommando einzubolen, sondern er langte erst 24 Stunden später glücklich hier an.

† Der Besuch der Gewerbaustellung in Nord- hausen ist fortwährend ein reger. Am letzten Sonntage sind 3200 Tagesbillete ausgegeben, die Zahl der Besucher wird gegen 5000 betragen haben.

† Die Forellenfischerei in den Bergbächen des Thüringer Waldes erweist sich in diesem Jahre ziemlich ergiebig. Einen entschiedenen Rückgang oder doch mindestens nur sehr geringen Erfolg zeigt dagegen die seit längerer Zeit in hiesiger Gegend betriebene künstliche Forellenzucht.

† Zu der vakanten Stelle eines Bürgermeisters von Veicherode haben sich 104 Kandidaten gemeldet.

† Die 17. Curliste in Bad Elmen weist eine Gesamtfrequenz von 2006 Personen in 845 Nummern auf.

† Am Montag Nachmittage fand man oberhalb Dscherleben in der Bode den Leichnam der 16jährigen Tochter des Webers A. in Wulferstedt. Das Motiv zum Selbstmorde — ein solcher scheint unzweifelhaft vorzuliegen — soll ein Liebesverhältnis des jungen Mädchens gewesen sein.

† Im Dorfe Salza hat vor einigen Tagen die Wittve B., angeblich weil sie sich durch das Benehmen ihrer älteren Kinder beleidigt fühlte, in einem Anfall von Schwermuth sich vor den Abendzug der Northeim-Nordhäuser Eisenbahn gelegt und ist von demselben überfahren worden. Der Kopf war vollständig vom Rumpfe getrennt.

† In Zittau erlösch sich kürzlich der Oberst von W.-Lk. Unerträglich gewordenen Schuldenlasten sollen den allgemein beliebten Offizier zum Selbst- morde getrieben haben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 29. Juli 1880.

** Im Interesse der Sache machen wir noch- mals auf die heute Abend im Tivoli stattfindende Wohlthätigkeitsvorstellung aufmerksam. Wie aus dem Insratenheft zu ersehen, bietet das Programm getreu dem Grundsatz: „Wer Vieles bringt, wird Jedem Etwas bringen“, ein so reiche Auswahl interessanter Piecen, daß die Ansprüche des in Kunstgenüssen ziemlich verwöhnten hiesigen Publikums alle Ausschlag haben, vollständig besiedigt zu werden. Ein reicher Ertrag für die armen Ueberschwemmten ist hierbei der beste Lohn für die Bemühungen der beethätigten Künstler und diesen wünschen wir von ganzem Herzen.

** Nächsten Sonntag, den 1. August, so wird uns aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt, be-

absichtigt ein Theil des in diesem Jahre begründeten Ruderclubs „Neptun“ zu Halle, in allerdings nur 2 Booten, zu Wasser unserer Stadt einen kurzen Besuch abzustatten. Die Fahrt wird Morgens gegen 5 Uhr von Giebichenstein aus beginnen und geht das Ziel der unternehmungslustigen Jünger des gewaltigen Wassergottes dahin, spätestens 9 1/2 Uhr das gesteckte Ziel — als Aussteigepunkt ist der Rischgarten in Aussicht genommen — zu erreichen. In der That ist das Vorhaben bei den mehrmaligen Schleusen gerade nicht als ein geringes zu bezeichnen, doch soll der Club sich in seinen Leistungen zu Wasser (vielleicht auch zu Lande?) schon recht brav bewährt haben. Wir bringen unsern Lesern diese Nachricht, da sich vielleicht mancher für diesen Sport interessiren dürfte, und wünschen dem Club gutes Wetter zur Fahrt!

** In den Morgenstunden des gestrigen Tages haben wahrscheinlich rohe jugendliche Burken im hiesigen Schloßgarten ein Badehaus beschossen und außerdem daselbst noch großen Unfug verübt. Es wäre dringend erwünscht, daß dieser Frevel entdeckt und die Betreffenden zur Verantwortung gezogen würden.

** Nachträglich erfahren wir noch, daß am letzten Sonntage bei den schweren Gewittern der Blitz in Cordetha a. S. den Kirchthurm und die Orgel durch seine schreckbare Gewalt beschädigt hat, ohne jedoch zu fünden. Innerhalb uneres Kreises sind an jenem Tage überhaupt acht Bliz- schläge, darunter sechs fog. kalte, beobachtet worden. Erklärlich wird dies dadurch, daß zu gleicher Zeit sich drei heftige Gewitter über unserer Gegend entluden.

Verhandlungen der Stadtverordneten-Versammlung vom 26. Juli.

Der Vorsitzende verliest ein Schreiben des Magistrats, wonach in Folge eines Bescheides des Prov.-Rathes der Provinz Sachsen, der Bauplan Sect. III auf die diesfällige Beschwerde des Stadtrath Berger abgeändert worden ist. Ferner ein Rescript des Hrn. Justizministers, wonach der Bau des Kgl. Amts- Ger.-Gebäudes auf dem justiz- städtischen Grundstück ausgeführt werden soll.

1) Ref. Stadtv. Rischke legt die Turnrechnung pro 1879/80 vor und nachdem dieselbe in Ordnung befunden, wird Decharge ertheilt.

2) Derselbe legt die Verfassung von den Aus- gaben für das diesjährige Kinderfest in Kenntniss, wonach sich im Vergleich zum Vorjahre eine uner- hebliche Mehrausgabe herausstellt.

3) Ref. Stadtv. Bichtler. Zur inneren Aus- stattung der nummehr fertig gestellten Klein-Kinder- Benahr-Anstalt ist eine Summe von 7000 Mk. erforderlich. Ref. beantragt, die Summe zu ge- nehmigen, und aus den Ueberschüssen der Sparcasse zu entnehmen. Nachdem Ref. die einzelnen zur Ausstattung nöthigen Gegenstände verlesen und be- wiesen, daß die Forderungen civil gestellt, wurde der Antrag genehmigt.

4) Ref. Stadtv. Giseke. Der Kostenanschlag zur Anlage einer Mauer und eines Kanals im Ressourcengarten hat sich um 2720 Mk. vermehrt. Ref. beantragt Genehmigung der Summe. Nach- dem Hr. Stadtrath Kops Namens der Bau-De- putation diese Erhöhung eingehend motivirt, wird der Antrag des Ref. genehmigt.

5) Ref. Stadtv. Seeger legt die Sparcassen- Rechnung pro 1878 und der Gas-Anstalt vom 1. Jan. 1877 bis 1. April 1878 vor. Beide werden in Ordnung befunden und Decharge ertheilt.

Theater.

Die uns aus der Sage bekannte, neuerdings durch die patende, wenn auch etwas manierirte Dichtung Jul. Wolffs vollständig gewordene Gestalt des „Hatten- fängers von Hameln“ auf die Bühne gebracht zu haben ist ein Verdienst, das nicht genug hervorgehoben werden kann. Solche der Geschichte der Sage uneres Volkes entnommene Stoffe werden dem Bühnenpublikum immer ein dankbarer Vorwurf sein und ihren Dichtern den Weg zeigen, auf welchem das Heil für das im Niedergange begriffene deutsche Drama künftigen zu erwarten ist. Es darf daher auch wohl ohne Weiteres als ein glück- licher Griff bezeichnet werden, daß die rührige Direction uneres Funkenburg-Theaters, Mühe und Kosten nicht scheuend, uns das überall Epoche machende Volksmärchen auch hier und zwar schon morgen Freitag zur Vorfüh- rung bringt. Nach dem einmüthigen Ermolge, den der „Hattenfänger“ auch in seinem neuen dramatischen Ge-

... alle Orten gefunden, ist es überflüssig noch viel
... seinen Gattin anzuführen, es sei daher kurz, consta-
... des Verfassers Gesicht jenes Mißbeglückten, eine
... der Poetie in gewöhnlichem Rahmen gefaßt, einen
... Dramatismus für die Bühne zurechtgeschnitten zu sehen,
... nicht aufkommen ließ. Ich lege die Bekanntheit
... Leser mit dem mittelalterlichen ambulantem
... Kammerspieler voraus, ich kann mir deshalb die Erzäh-
... der Fabel vertragen, am noch in Kürze der Müßig-
... der Fabel zu thun. Die Diction ist charakteristisch,
... Volkswesen hin recht anpreußend; der Kom-
... besitzt ein hübsches Talent für volkstümlichen
... läßt Tiefe und Originalität nicht vermissen.
... des vorerwähnten Schwierigkeiten in puncto Ausführung
... soviel als möglich Rechnung getragen, wie denn
... überhaupt Alles aufgegeben ist, die Vorstellung zu einer
... Verhältnisse höchst gelungenen zu machen.
... Wie jedoch zum Schluß nun zu recht reger Theilge-
... für diesen Abend auf und wollen wünschen, daß das
... entgegenlich auch der Mühe und dem Kostenaufwande
... die, die notwendig waren, um die Aufführung
... derartigen Seldes hier zu ermöglichen. F. A.

Aus den Kreisen Quedlinburg und Merseburg.
Wie das Scheudiger Wahl, meldet, brach
vergangenen Sonntag in den Nachmittags-
stunden in dem Heintichen Grundstück in Motel-
in einer sogenannten Holz-Parade Feuer aus.
die angrenzenden Baracken größtentheils mit
entzündeten Stoffen angefüllt, überhaupt bei der
hohen Hitze tüchtig ausgetrocknet sind, so hätte
leicht ein größeres Brandunglück entstehen können.
Die Gefahr nicht rechtzeitig bemerkt und das
Feuer unterdrückt worden wäre.
Das Duerfurter Mannschießen hat am
Sonntag seine Ende erreicht. Die Mannschieß-
er erhielt Herr Posamentier Förster, die Ritter-
schützen Hr. Gutsbecker Mögling zu Klein-
schützen. Des ersteren Bruder, Gewerkschafts-
führer in Berlin, hat fast zu gleicher Zeit auf
österreichischen Bundeschießen in Wien den
ersten Preis davongetragen.

Bericht

der die Verwaltung und den Stand
der Gemeinde Angelegenheit der Stadt
Merseburg für das Jahr 1879/80.
Wir entnehmen dem jetzt zur Ausgabe gelangten
Bericht folgendes von allgemeinem Interesse: „Die
vorjährigen Verwaltungsberichte erwähnte provin-
zielle Neugestaltung des städtischen Kassens-
wesens hat sich bewährt und es wurde deren
Erhaltung beschloffen; auch trat die neue Kas-
senverwaltungs-Ordnung in Kraft. Gegen
ende des Jahres 1879 wurde von den städtischen
Behörden ein altes Eisenbahnproject —
Verbindung der Städte Merseburg und
Mücheln — wieder aufgenommen, nachdem dasselbe
von der Zuckerfabrik Stöbnitz bei Mücheln von
neuem angeregt und von dieser eine bedeutende
Unterstützung des Unternehmens in Aussicht gestellt
war. Die Bahn würde das Gesichtsall, in dem
sich wohlbekannt Dörfer, 2 große Fabriks-
anlagen und zahlreiche andere industrielle Establishments
durchschneiden. Allein, nicht sowohl die
Eröffnung, daß diese Eisenbahnverbindung der Stadt
Merseburg wesentliche Vorteile zuführen würde,
sondern in erster Linie die Befürchtung, daß
die Ausdehnung eines anderweit aufgetauchten
Bauwerks — nämlich die Verbindung der Stadt
Mücheln mit dem Bahnhof Corbeitha — unsere
Stadt durch Entziehung ihres besten Verkehrs auf
den städtischen Bahnen und sie für alle Zeiten
einer weiteren Eisenbahnverbindung abschneiden
würde — bewog die städtischen Behörden, mit
den Kräften das Unternehmen Merseburg-Mücheln
zu fördern. Die Stadtverordneten-Versammlung
beschloß demgemäß auch die Beihilgung der
Gemeinde Merseburg mit dem für unsere
Verhältnisse gewiß hohen Betrage von
100 000 Mk., welche in Stammprioritäten der
Bahn angelegt werden sollen. Nachdem auch
die Zuckerfabrik Körbisdorf ihre Beihilgung zu-
sagte, trat ein Comité, aus Vertretern der
Zuckerfabrik Stöbnitz und Körbisdorf und der
Stadt Merseburg bestehend, zusammen, um die
Vorbereitungen zur Ausführung des Projectes einer
gemeinsamen Eisenbahn untergeordneter Bedeutung
Merseburg durch das Gesichtsall nach Mücheln
zu fördern. Dasselbe entwarf zunächst ein Statut
der „Eisenbahngesellschaft“ und war an
den Bericht der Berichtperiode mit der Feststellung

der neuen Bahnlinie beschäftigt. Das von der
Stadtverordneten-Versammlung bewilligte Kapital
von 100 000 Mk. soll als Darlehen, mit 4% ver-
zinst, aus der Sparkasse entnommen und nach
einem bestimmten Plane amortisiert werden. Dieser
Beschluss wurde von der Ausschussbehörde genehmigt.
Auch der Kreisrat des Kreises Merseburg unter-
stützt das neue Unternehmen auf das Lebhafteste,
indem er beschloß, einen Betrag von 50 000 Mk.
in Stammprioritäten für die Eisenbahn zu zeichnen
unter der Bedingung, daß die Zuckerfabrik Körbis-
dorf, Stöbnitz und die Stadt Merseburg Zeichnung-
zettel zur Höhe von 500 000 Mk. beschaffen, inen
Bedingung, deren Erfüllung keinerlei Schwierigkeiten
haben wird. Dagegen hat der Provinzial-Landtag
den Antrag auf Gewährung einer Bauprämie
unter Bezugnahme auf einen früheren Beschluß, Mor-
nach er sich gegen die Ausdehnung der Dotations-
zwecke auf die Prämierung von Secundärbahnen
erklärt hat, abgelehnt, ebenso der Herr Minister
wegen Mangel an Fonds. Von dem Kreis-
ausschuss des Kreises Quedlinburg, der ebenfalls
um Subventionierung des Unternehmens gebeten
war, ist ein Bescheid noch nicht eingegangen.
Auch über den Verbleib des hiesigen Amtsge-
richts wurden die Verhandlungen wieder aufge-
nommen. Die Justizverwaltung beabsichtigt das-
selbe auf dem ihr gehörigen Grundstücke in der
Poststraße zu placieren, während die städtischen Be-
hörden den Wunsch hegen, es in der inneren
Stadt, dem jetzigen Mittelpunkte des Verkehrs, zu
behalten. Sie erboten sich daher, an der Stelle
des jetzigen alten Rathhauses in der Burgstraße
ein neues Geschäftshaus für vier Amtsrichter und
die erforderlichen Gefängnisräume auf Kosten der
Stadtgemeinde zu erbauen, wenn ihnen das Parterre
des erleren zur eigenen Verwerthung überlassen
und 4 1/2% des Baukapitals als Miethszins ge-
zahlt würde. Eine dauernde Belastung der Stadt-
gemeinde lediglich zu dem im materiellen Interesse
der Gesamtstadt nicht liegenden Zwecke, damit
das neue Amtsgericht in der inneren Stadt ver-
bleibe, wurde nicht beliebt. Die Justizverwaltung
ist auf die diesseitige Offerte nicht eingegangen,
hat vielmehr die Herstellung von mehr Räumen,
als für erforderlich angenommen waren, und da-
neben eine wesentliche Ermäßigung der Mieths-
preise als Voraussetzung erfolgreicher weiterer Ver-
handlungen bezeichnet. In Folge dessen sind, um
vorerst das wirkliche Raumbedürfnis festzustellen,
die Zeichnungen und Anschläge bez. der neuen
Gerichtslokaliäten vom Königl. Justizmini-
sterium erbeten.

Der Wasserleitungsfrage gegenüber hat
man sich auch im vorigen Jahre fast allseitig ab-
lehnd verhalten, trotzdem daß die Untersuchung
des Wassers aus einer Anzahl öffentlicher Brunnen
zum Theil recht ungünstige Resultate ergab. Es
soll vielmehr auf Verbesserung der Brunnen hinge-
wirkt werden.

Der frühzeitige Eintritt eines harten Winters,
der schon im November alle Außenarbeit unmög-
lich machte, drohte unter unserer Arbeiterbevölke-
rung einen Nothstand herbeizuführen. Um
einem solchen nach Kräften vorzubeugen, bewilligte
die Stadtverordneten-Versammlung bis zu 3 000
Mk. behufs Ausführung von kommunalen Arbeiten
und es wurden demnach abwechselnd ca. 100
Arbeiter mit der Regulierung und Planirung des
Sirtiberges, mit der Reinigung öffentlicher Plätze
von Schnee und Eis, sowie namentlich mit der
Entnahme von Kies aus dem Terrain des Kinder-
platzes beschäftigt. Der bewilligte Betrag ist durch
diese Arbeiten, da dieselben angesichts der langen
Dauer des Winters erst in der zweiten Hälfte
des März 1880 völlig eingestellt werden konnten,
nahezu absortirt. (Fortsetzung folgt)

V. Deutsches Turnfest in Frankfurt a. M.

G. Der Nachmittag und Abend des Sonntags
verließ auf dem Festplatze auf die erfreulichste Weise.
Allenhalben sah man die Turner in fröhlicher
Verbrüderung bei einander sitzen und sich an dem
fühlen prächtvollen Feste laben, auf das Frank-
furt mit Recht stolz sein kann, während trotz der
großen Hitze auch fleißig geturnt wurde. Auch die
geräumige Festhalle bot einen schattigen Aufenthalt

bar; doch wurde allgemein über den Festwein ge-
klagt, so daß die Bierhallen weit mehr Zuspruch
fanden und auch in der Apfelweinhalle kaum noch
ein Plätzchen zu bekommen war. Die Tribüne
wurde am Sonntag nur wenig benutzt, denn nicht
jeder hatte Lust, eine Karte im Preise von 2, 4
oder gar 10 Mk. dafür zu lösen. Nicht mangels-
haft war das Post- und Telegraphen-Büreau ein-
gerichtet, zu dem der Andrang ein ganz enormer
war. Ein Fenster — das war die ganze Herr-
lichkeit für die Depeschannahme! Bequem und
praktisch war dagegen das nebenan befindliche ge-
räumige Zimmer für die Vertreter der Presse aus-
gestattet, wo man Federn, Tinte und Papier nebst
allerhand Zeitungen vorfand. Daß es in den
Bierhallen recht fidel zuzug, ist selbstverständlich,
Süd- und Norddeutsche tranken Brüderchaft,
toasteten nach guter, alter, deutscher Sitte und
hatten schließlich auch ein wenig angerauchte Köpfe.
Das Bier war aber auch gar zu erquickend und
der Durst riesengroß. Leiber entlud sich am Mon-
tag nachm. um 4 Uhr ein mit heftigem Sturm
und Regen verbundenes Unwetter und störte die
Turner und Zuschauer in ihrer Festfreude. Im
Nu war der Festplatz leer, alles drängte sich in
die Hallen, die natürlich auch nicht wasserdicht
waren. Da der Regen anhielt, verließen Viele den
Festplatz. Heute, am Dienstag, ist es zwar noch
ein wenig fürmlich, aber die Sonne scheint wieder
vom blauen Himmel herab und somit wird hoffent-
lich das schöne Fest doch noch bei günstiger Witter-
ung weiter und zu Ende geführt werden. —

Postalisches.

Einer Bekanntmachung des Reichspostamts zufolge
sind vom 1. August ab Postkarten mit Antwort
auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn zulässig.
Es finden in der Richtung nach Oesterreich-Ungarn die-
selben Formular und dieselbe Lage Anwendung, wie bei
Postkarten im inneren deutschen Verkehr. Mit Postkarten
aus Oesterreich-Ungarn eingehende Antwortkarten dürfen
nur zu Antworten entweder nach Oesterreich oder nach
Ungarn verwendet werden, je nachdem die Freimarke,
mit welcher sie versehen sind (2 Kr.), eine österreichische
oder eine ungarische ist.

Vermischtes.

* (Schiffsuntergang.) Aus Bern 26. Juli wird
gemeldet: Auf dem Bieler See ist gestern Abend ein
Sturme der Dampfer „Schwalbe“ verunten. Von 17
auf dem Dampfer befindlichen Personen, worunter 7
Ehepaare, wurden 2 Männer gerettet.

* (Vom Turnereise in Frankfurt a. M.)
Leider ist zu konstatiren, daß in dem allgemeinen Fest-
spiel in Frankfurt a. M. sehr zahlreiche Tages- und
Nachtfälle vorgekommen sind. Die Mitglieder dieser äußeren
Junft haben sich angeeignet in der Feststadt ein Knecht-
haus gegeben. Am Sonnabend Abend schon kamen in
der Festhalle acht Uhren und elf Portemonnaies abhanden.
An der Taunusbahn wurde ein ausländischer Taschend-
dieb in laagranti ertrappt. Am Sonntag Nachmittag be-
merkte in einer Wirtschaft auf dem Festplatz ein Feuer-
wehr-Meister, wie ein Mann eine Uhr sammt Kette und
Medaillon mit den Worten: „hier muß man seine Uhr
einstecken, sonst wird sie einem gestohlen,“ in seine Do-
natsche verschwinden ließ. Da der Mann noch eine goldene
Kette hatte, fiel dies dem Meister auf, er sagte dem
vorrichtigen Herrn direkt, er sei ein Tagelöhner. Der
Betreffende mußte unter fortwährender Feuerleistung seiner
Unschuld zur Polizei folgen und wurde hier über den
Inhalt des Medaillons examiniert, und zufälliger Weise
stimmt die Aussagen damit. In dem Augenblick, wo er
entlassen werden sollte, kam ein Mann atemlos ins
Zimmer gestürzt und meldete, ihm sei Uhr nebst Kette
und 2 Medaillons gestohlen worden. Er beschrieb die
Uhr sammt dem Inhalt der Medaillons, dieselben ent-
hielten sein Bild und das seiner Frau. Es war nun
kein Zweifel mehr, daß man es mit dem Eigentümer
zu thun hatte. Willig hielt nun der Dieb, zur An-
legung der Handfesseln, seine Hände hin, und man er-
starrte sofort an der Art, wie er dies that, daß er schon
öfters diesen Schmutz an den Händen getragen hatte.
Der Gauner war ein Kröte.

* (Innerhalb weniger Tage drei Doppel-
selbstmorde), zuletzt der eines Liebespaars, werden
aus Berlin gemeldet. Ein in der Bernauerstraße bei
seinen Eltern wohnender 18jähriger Student B. hatte
ein Liebesverhältnis mit der 21jährigen Tochter eines
in der Auguststraße wohnenden Fournagehändlers. Die
Aeltern des Mädchens waren dieser Verbindung ent-
schieden abgeneigt, und die Stiefmutter soll demselben
noch durch schlechte Behandlung das Leben erquickert
haben. Als am Sonnabend der junge B. zum Mittag-
essen kam, suchte ihn der Vater in seinem Zimmer auf,
sah dieses verschlossen, und nach gewaltsamer Öffnung
die Leichen des Liebespaars, das sich mit Blausäure
vergiftet hatte. Das Gift soll von dem unglücklichen
Mann, der die ganze Hoffnung seiner unermittelten
Aeltern war, selbst präpariert worden sein. In einem
zurückgelassenen Briefe hatten die Liebenden ihren Ent-
schluß, sich das Leben zu nehmen ausgeprochen. Die
Leichen wurden nach dem Obductionshause geschafft.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 119.

Donnerstag den 29. Juli.

1880.

Für die Monate August u. September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 resp. 80 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Die orientalischen Wirren und die Mächte.

Über die nächsten Schritte und die weiteren Ziele der Mächte sind in den letzten Wochen die widersprechendsten Nachrichten verbreitet worden. Blätter, welche über die Intentionen einer bestimmten Regierung gewöhnlich gut unterrichtet zu sein pflegen, brachten entgegenge setzte Meldungen.

So sprach die „Kreuzzeitung“ die größten Befürchtungen aus und die „Nordb. Allg. Ztg.“ machte alle solche Befürchtungen lächerlich. In Paris sprach sich Gambetta's „Rep. frang.“ ganz anders aus, als der dem Ministerium des Aeußern nahe stehende „Temps“ u. s. w. Es ist darum schwierig, die augenblickliche Stellung der einzelnen Mächte zu kennzeichnen. Es scheint jetzt eine Flottendemonstration der Mächte beschlossen zu sein, doch ohne das vorläufig die Flotte direkt eingreift. Die Flotte wird sich vor einer Spazierfahrt der Flotte schwerlich beugen, wenn sie nicht weitere Anzeichen fürchtet, über die erst wieder eine Verständigung der Mächte herbeigeführt werden muß. Und diese ist schwierig, weil die Ziele der einzelnen Mächte so weit auseinandergehen.

Oesterreich will nicht nur Bosnien festhalten, sondern auch seinen Einfluß zu dem maßgebenden Bestandteil im Handelsinteresse, von der Donau aus bis zum Aegaeischen Meere machen. Es fordert österreichischen Waaren der Weg bis Saloniki und bis Konstantinopel hinaus geöffnet werden. Italien möchte als der Erbe der Republik Venedig und Genua deren orientalische Politik fortführen und hat sein Augenmerk zunächst auf Albanien gerichtet. Rußland sieht ein, daß es vorläufig auf Konstantinopel verzichten muß und möchte die türkische Erbschaft bis dahin kleine slavische Staaten zuwenden, die von Rußland in Abhängigkeit gehalten werden sollen. Auch England möchte die Türkei in kleine slavische Fürstentümer zerlegen, die von der See aus durch den englischen Handel ausgebeutet werden könnten. Sowohl Rußlands als Oesterreichs Einfluß möchte deshalb von der Balkanhalbinsel verbannt werden. Frankreich unterstützt Griechenland, um sich diese aufstrebende Macht zum künftigen Freund zu erwerben. Sonst betrachtet es die jetzige diplomatische Campaigne als eine Vorübung für künftige größere Aktionen. Deutschlands erstes Bestreben ist es, daß die Liquidation der Türkei ganz allmählich, und ohne daß ein großer europäischer Krieg daraus entsteht, vor sich gehe. Im Uebrigen unterstützt es die Absichten Oesterreichs, weil die Balkan auch unsern Handel zu gute kommen müssen. Deutschlands vermittelnde Haltung wird durch die auseinandergehenden Pläne der Mächte ungemein erschwert. Daß Deutschland ohne selbstthätiges Interesse an die Lösung herangeht, erleichtert ihm andererseits seine schwierige Aufgabe und verschafft seinen Vorschlägen größeres Gewicht.

Politische Uebersicht.

Das erste österreichische Bundesheer ist am 25. Juli geschlossen worden. Es endete, wie es begann, als eine erhebende und begeisterte Kundgebung für die Macht und Einheit eines konstitutionell regierten Oesterreichs. Dasselbe hat aufs Neue bewiesen, daß sich in Oesterreich ebensowenig gegen und ohne die Verfassung, wie gegen und ohne die Deutschen regieren läßt. Ein großes und mächtiges Oesterreich ist ebenso undenkbar ohne die Verfassung, wie ohne die Deutschen, Oesterreicher, und wenn die Czechen, wie die Ungarn über diesen Anspruch nachdenken, so werden sie demselben ihre Zustimmung nicht versagen können.

Der chinesische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Marquis Tseng von Pong ist am Dienstag mit zahlreicher Begleitung auf der Reise nach Rußland zu wehrtäglichem Aufenthalt aus Paris in Berlin eingetroffen und im Hotel Kaiserhof abgetheilt. Damit erweist sich nach der ersten Nachricht von der Wiederaufnahme der Verhandlungen in der Kultschfrage von Petersburg aus erfolgte offiziöse Dementi als falsch und liegt trotz aller Rüstungen eine gütliche Beilegung des Conflictes, der wie es scheint, von beiden Seiten gefördert wird, nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit. — In den letzten Tagen ist in Petersburg nach langer Ruhepause wieder einmal ein revolutionäres Zeitungsblatt

Gebiete sind voller türkischer Soldaten. — Wie ein Telegramm ferner aus Konstantinopel meldet, ist selbst in der montenegrinischen Angelegenheit die Halskarrigkeit der Pforte unbeugsam geblieben: „Soeben redigiren die Votschaster der Mächte eine neue identische Note an die Pforte, worin letztere unter Androhung der Flottensendung aufgefordert wird, binnen drei Wochen das Montenegro zugesprochene Gebiet zu übergeben. Die identische Note wird wegen der Terminfixierung den Charakter einer „Sommatio“ besitzen. Die Flottendemonstration dürfte schwerlich vor Ablauf der obigen dreiwöchigen Frist stattfinden.“

Zwischen Montenegro und Albanesen fand neuerdings ein Zusammenstoß statt, bei dem es sich indessen weniger um politische Ziele, als um einen der beliebten Raubzüge zur Erbeutung von Vieh und Fourrage handelte.

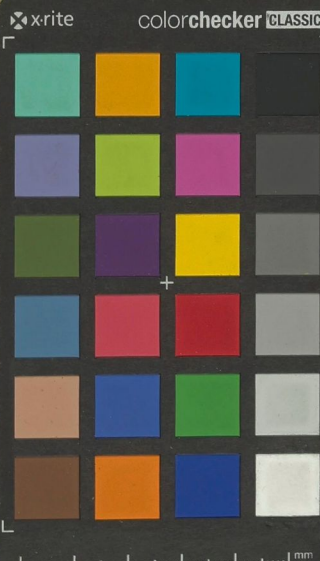
In einer Besprechung der orientalischen Frage führt die „Wiener Presse“ aus, daß Rumänien der einzige Staat der Balkanhalbinsel sei, der mit wohlgeordneten Verhältnissen in die neue Periode der Unabhängigkeit eingetreten ist. Durch die strenge und ernste Schule des Krieges geläutert und gekräftigt, hat Rumänien alle phantastischen Aspirationen abgeschworen und denkt nur daran, das möglich Erreichbare mit thatsächlich gegebenen Mitteln anzustreben und seinen gegenwärtigen Bestandsstand, sowie seine unabhängige Stellung als Mittelstätt aus der trüben Gegenwart in eine bessere Zukunft hinüberzuleiten. Vor Allem sei die Dobrudscha ein begehrenswertes Objekt der bulgarischen Gelfüste, Deutschland und Oesterreich aber — besonders letzteres — müssen, wie man in Rumänien annimmt, in Rumänien ihre eigene Machtstellung vertheidigen, und deshalb sei eine Allianz dieser beiden Staaten (Oesterreich, Ungarn und Rumänien) ob formell abgeschlossen oder nicht, für einen Kriegsfall doch eine unumgängliche Thatsache, mit der man rechnen muß und auf die man bauen darf.

Deutschland.

— (Der Kaiser) erfreut sich nach Berichten aus Gastein großer Frische und Rüstigkeit; in Gastein wird allgemein die Ansicht ausgesprochen, daß der Kaiser in diesem Jahre viel wohler aussieht und viel rüstiger ist, als während der Anwesenheit im vorigen Jahre.

— (Die Kaiserin) reiste am 22. Juli, Vormittags 11 Uhr, von Schloß Kraudenwies mittels Extrazuges ab und begab sich zunächst nach Friedrichshafen, um dem württembergischen Königspaare einen kurzen Besuch zu machen. Abends fuhr Ihre Majestät mittels Dampfsbootes nach der Insel Mainau, um dort bis Montag zu verbleiben. Nach einem kurzen Ausfluge in die Schweiz gedenkt Ihre Majestät in den ersten Tagen des Monats August auf Schloß Babelsberg wieder einzutreffen.

— (Aus Swinemünde) wird unterm 27. d. telegraphirt: Unter dem Donner der Kanonen der Festungswerke lüthete heute früh 4 Uhr Sr. M. M. „Hohenzollern“ mit unserm Kronprinzen, Prinzen Wilhelm und Admiral Sioch an Bord die Anker und dampfte mit Kurs auf Saffnis in See. Die kronprinzliche Standarte wurde von der Kadetten-Fregatte „Niobe“, die bei dem Leucht-



fixirt, nicht annehmen, doch wolle sie, falls Janina, Larissa und Negowo türkisch bleiben, auf weitere Unterhandlungen eingehen. So der Inhalt der Note. Der Sultan soll, als ihm kürzlich die Karte der von der europäischen Konferenz festgelegten Grenzveränderungen vorgelegt wurde, ausgerufen haben: „Unmöglich!“ Die kriegerischen Vorbereitungen dauern fort. Die albanischen

agen!
rbe!
r. 21.
eiden
Mosse,
pedition.
oli.
Vorstellung
Finkent
Arten.
Abnung